

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 27

Teleg. Adr.: Zeitung.

Gedruckt wöchentlich 18 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.00 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen "Mein Garten", "Die Frau und Ihre Welt", "Der heitere Altar", "Praktisches Wissen für Alle", "Unterhaltungsblätter". Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Angaben werden die schrägespaltene Immagine (Welt) Zeile über deren Raum mit 15 Pg. berechnet; auswärts 20 Pg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Seite 40 Pg. Verbindlichkeit für 10 Pg. Datumschrift und Belegleistung ausgeschlossen. Annahmegerüste für Öfferten und Auskunft beträgt 10 Pg. Zeitungsbeiträgen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkonto Frankfurt am Main Nr. 2071.

Stadt und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer . Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 154

Sonntag, den 25. Dezember 1932

25. Jahrgang.

Kanzlervortrag bei Hindenburg

Erörterung der politischen Lage — Dr. Gereke über die vordringlichsten Aufgaben der Arbeitsbeschaffung

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Aun sind wir doch noch glücklich um die traditionelle Weihnachtsfeier herumgekommen. Zeitweilig sah es sehr bedrohlich aus. Wegen des Umfanges der Amnestie, über deren Erfolg man sich gründlich einig war, wollte es beiwohnen zu einem Machtkampf zwischen Reichstag und Reichsrat und damit auch zwischen Reichstag und Regierung kommen. Bei der entscheidenden Abstimmung im Reichsrat fehlten nur drei Stimmen an dem für einen Einpruch erforderlichen Drittel der Reichstagsmitglieder. Hätten die Amnestiegegner im Reichsrat ihren Willen durchgelegt, dann wäre der Zusammensetzung des Reichstags nach wie Weihnachten unvermeidlich gewesen. Nur zu leicht hätte es dann zum offenen Konflikt zwischen Parlament und Kabinett, ja vielleicht sogar zur Reichstagsauflösung kommen können. Erleichterterweise ist die Weihnachtsruhe nicht gestört worden, und darüber wird man sich legten Endes in allen politischen Zonen freuen. Nach Neujahr wird es noch früh genug zu neuen Auseinandersetzungen kommen.

Inzwischen hat sich die Regierung Schleicher bemüht, mit dem Parlament möglichst in Ruhe und Frieden auszukommen. Nach der Verabsiedlung der Amnestie hat das Gesetz jetzt seine Beschlüsse über die Winterhilfe des Reiches veröffentlicht. Es handelt sich in der Haupfsache um die Verbilligung von Lebensmitteln und Brennstoffen. In manchen Kreisen hat man das Ausmaß der Reichshilfe als ungünstig bezeichnet, weil sie hinter den vom Reichstag geäußerten Wünschen erheblich zurückbleibt. Genau mag die Winterhilfe auf den einzelnen gerechnet, geringfügig sein. Man sollte dabei aber doch nicht außer acht lassen, daß der Reichsregierung nur verhältnismäßig knappe Mittel zur Verfügung stehen, während andererseits der Kreis der Unterstützten abschließend ziemlich weit gegangen worden ist. An einem guten Willen hat es jedenfalls nicht gefehlt. Auch sonst hat die Regierung deutlich das Bestreben befunden, den im vorherigen Jahr so oft und tief erschütterten Frieden zwischen Regierung und Volk wiederherzustellen. Aufhebung der Terror-Notverordnung, Wiederherstellung einer größeren Freiheit der Presse, des Vereins- und Versammlungsbereichs sind die Sehnsüchte, die das Kabinett dem deutschen Volke auf den Weihnachtstag gelegt hat. Auch die Abkehr von den Plänen auf Einschränkung der sozialen Fürsorge und auf weitere Kürzung der Löhne und Gehälter war eine gern gesprochene Hoffnung.

Den dringendsten Weihnachtswunsch jedoch haben die Volksgruppen, den Wunsch nach Arbeit, vor der Reichsflagge als die Grundforderung seines Wirtschaftsprogramms bezeichnet. Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gereke, hat mit Zustimmung der Reichsregierung und der Reichsbank sein Sofort-Programm für Arbeitsbeschaffung auf den Gedenktag gelegt, und er kann sicher sein, daß ihm allenfalls gutes Gelingen gewünscht wird. Gewiß kann an diesem Programm wie an allen anderen Projekten in Einzelheiten Kritik geübt werden; aber es kommt jetzt vor allem darauf an, daß überhaupt etwas unternommen wird. Schließlich handelt es sich ja immer nur um Übergangsmassnahmen bis zu dem Zeitpunkt, an dem endlich die stagnierende Wirtschaft wieder in Bewegung kommt.

Die Hoffnung auf bessere Zeiten beherrscht auch die Außenpolitik nach Deutschlands Wiedereinführung in die Auslandskonferenz. Der durch unseren Austritt gewollte Zweck, die Schaffung einer Deutschlands Anspruch auf Gleicherziehung entsprechende Verhandlungsgrundlage ist durch die Genfer Fünfmarks-Erfklärung erreicht worden. Die von der französischen Haas-Agentur unternommenen Auslegungskünste ändern daran nichts. Sie dienen auch wohl nur dem französischen innerpolitischen Zweck, den Rückzug Frankreichs von seiner alten unabhängigen Rolle zu verdeutlichen. Wenn nun eine für Deutschland annehmbare Verhandlungsgrundlage da ist, so bedeutet das natürlich noch keine Erfolgsgarantie für die auf dieser Grundlage zu führenden Verhandlungen. Es wird noch viele Mühen und Kämpfe kosten, bis der Weihnachtswunsch: Friede auf Erden! im Bölkert Leben zur Realität wird.

In Frankreich hat inzwischen Paul Boncour das Herrschaftsamt angetreten, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Denn die Mehrheit, auf die er sich stützt — die Kammer hat der neuen Regierung nach dem berüchtigten Ergebnis bei 61 Enthaltungen mit 379 gegen 166 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen — entpricht im ganzen und ganzen der alten Mehrheit Herrschers. Für Deutschland hat es im übrigen wenig zu bedeuten, ob Edouard Herriot oder Paul Boncour an der Spitze des französischen Ministeriums steht. Denn auch das neue Ministerium in Paris wird, wie die Proklamation Paul Bourous

verlangt hat, in der Abrüstungspolitik den alten Kurs steuern, und vielleicht wird die Verständigungsbereitschaft des neuen französischen Ministerpräsidenten jetzt noch geringer sein als vordem, als er französischer Delegierter und Kriegsminister war; denn Paul Boncour ist uns in erster Linie bekannt geworden als der hartnäckigste Gegner jeder Abrüstung.

Die Schuldenregelung mit Amerika und die Sanierung des französischen Haushalts, das werden die ersten Aufgaben der neuen französischen Regierung sein. Von Anfang an wird deshalb auch sie mit den allergrößten Schwierigkeiten zu kämpfen haben, denn das Mindestkabinett Paul Boncour ist ein Minderheitskabinett. Ob es dem Ministerpräsidenten gelingen wird, die Wünsche und Hoffnungen seiner Freunde zu erfüllen, ist eine andere Frage. In neuester Zeit war man in Washington und im Stille auch in Paris bestrebt, möglichst bald wieder zu einer Verständigung zu kommen. Von neuem ergibt Hoover die Initiative in der Schuldenfrage und kündigte in einer Sonderbotschaft an, an den Kongress die Einberufung einer Schuldenkommission an, die unabhängig vom Kongress die Schuldenfrage erörtern sollte und zwar mit den Ländern, die zahlungswillig sind. Hoover hatte offenbar immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Frankreich doch noch seinen Sinn ändert und die Dezmberrechte nachdrücklich zahlen würde. Durch alle diese frommen Wünsche hat Roosevelt einen großen Strich gemacht. Er hat jede Zusammenarbeit mit Hoover abgelehnt und ein eigenes Schuldenprogramm angekündigt!

Beratung, Beratung, so lautet wieder einmal das Finale der Genfer Beratungen. Zwei Konflikte auf einmal sind vertragt worden, nämlich der schon ziemlich hoffnungslose Mandatstreit-Konflikt, welcher mit einer empfindlichen Desauerung der Völkerbankspolitik endete, aber auch die deutsche Beichtwerde über die politische Agrarreform. Die Lösungen sind vertragt, der Völkerbund singt das alte abgedroschene Lied weiter.

Schleicher bei Hindenburg

Vortrag über die politische Lage. — Dr. Gereke berichtet über die Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 24. Dezember.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler von Schleicher zum Vortrag über die allgemeinpolitische Lage. Wie man hört, ist die Frage des Butterbelohnungswangs für Margarine auch nach dieser Unterredung noch offen. Weiter empfing der Reichspräsident den Reichskommissar Dr. Gereke, der über die Befragungen in der Frage der Arbeitsbeschaffung Bericht erstattete.

Die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat sich, wie verfaßt, bereit erklärt, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zunächst einen Betrag von 300 Millionen RM zu übernehmen. Die Gesellschaft glaubt, daß sofortige Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten bis zu der Höhe des genannten Betrages vorhanden sind.

Hinzu kommt, daß Hilfsmassnahmen für die Siedler wird im Anschluß an die Senkung der Jahresleistungen der Siedler auf landwirtschaftlichen Siedlungen für die nächsten zwei Jahre der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Ministerien des Reiches und Preußens sofortige Maßnahmen hinaus in die Wege leiten, um die durch die besonderen Einwirkungen der landwirtschaftlichen Krise auf die Siedler entstandenen Rücksäte bei den Siedlern in angemessener Weise zu ordnen.

Die Städtebank wird ermächtigt werden, zunächst bis zur Durchführung der Regelung die in Betracht kommenden Rückstände zu studieren. Die Regelung der Rückstände erfaßt alle Arten von Siedlern, denen die Senkung der Jahresleistungen zugute kommt. Die Deutsche Siedlungsbank wird im engsten Einvernehmen mit der Preußischen Landesentwicklungsbank vorgehen.

Zur Durchführung der Maßnahmen werden aus den Landesforschungsbehörden der Länder, also in Preußen, aus den Landesforschungsbehörden geeignete Kräfte zur Verfügung gestellt, die mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sind.

Die erweiterte Winterhilfe

Über den Umfang der diesjährigen Winterhilfeaktion erfahren wir von unterrichteter Seite, daß in diesem Jahre über 6 Millionen Personen von der Winterhilfe betreut werden. Im vergangenen Jahre belief sich die Zahl der Betreuten auf 4,5 Millionen. Während im vorigen Jahre für die Fleischverbilligungsmaßnahmen 17 Millionen und für Kohleverbilligung 6,5 Millionen ausgegeilt waren, ist in diesem Jahre diese Summe, wie gemeldet, mit 35 Millionen in Ansatz gebracht worden.

Altestenrat am 29. Dezember?

Reichspräsident Göring hat sich in Erledigung der kommunistischen Anfrage auf Einberufung des Altestenrates des Reichstages für den 27. Dezember an die Altestenratsmitglieder der übrigen Fraktionen gewandt, um ihre etwaigen Wünsche hinsichtlich des Termins entgegenzunehmen. Da die meisten Altestenratsmitglieder gegenwärtig verreist sind, wird sich die Beantwortung sicherlich einige Tage hinziehen, so daß der Termin des 27. Dezember überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Wie wir von unterrichteter Seite hören, wird die nächste Sitzung des Altestenrates frühestens am Donnerstag, den 29. Dezember, stattfinden.

Das Rundigungsschutzgesetz

Ein Gutachten des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats.

Berlin, 24. Dezember.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat sich auf Eruchen des Reichsarbeitsministers gutachtlich zu der Frage geäußert, wie das Rundigungsschutzgesetz in der Zeit der Wirtschaftskrise gewirkt hat. Es wäre nicht Aufgabe des Gesetzes gemeint, die Entlassung von älteren Angestellten überhaupt zu hindern, sondern den älteren Angestellten eine längere Frist zum Aufsuchen einer neuen Stellung oder zur Umstellung ihrer Lebensführung zu gewähren und den Arbeitsmarkt der Angestellten vor plötzlichen Belastungen zu schützen.

Diese Aufgabe habe das Gesetz erfüllt. Es habe die kurzfristige Entlassung der von ihm geschuldeten Angestellten auch in der Wirtschaftskrise verhindert. Das Gesetz sei jedoch zu schematisch, als daß es sich in der außerordentlichen Verschiedenheit der von ihm betroffenen Tatsachen voll hätte bewähren können.

Die Belastung kleiner Betriebe durch den derzeitigen langfristigen Rundigungsschutz habe sich nicht selten als recht erheblich erwiesen. Doch hätten auch große Unternehmungen nachteilige Wirkungen des Gesetzes verfügt, besonders wenn Eigentümerleben des Gewerbes die ohnehin oft schwierige Beschäftigung der langfristig Gefündigen einem verantwortungsbewußten Arbeitgeber verboten, oder wenn die Zahl hoch belodelter Angestellten, besonders in konjunkturempfindlichen Betrieben, in der Krise noch groß war.

Vorjährige Rundigungen seien in erheblichem Umfang vorgenommen worden und hätten auch nicht selten die Entlassung tatsächlich eingeleitet. Doch sei auch in zahlreichen Fällen eine Verständigung unter den Beteiligten dahin erfolgt, daß entweder zu niedrigerem Gehaltsztag oder auf zeitlich oder sachlich begrenzte Frist die Weiterbeschäftigung möglich wurde. Die Wiedereinstellung oder Neuambilanzung älterer Angestellten sei schon immer auf Schwierigkeiten gestoßen.

In den letzten Jahren wäre die Wiedereinstellung von Angestellten infolge der wirtschaftlichen Lage meist von vorhernein nicht möglich gewesen. Wo sie möglich gewesen sei, sei die Wiedereinstellung gehöhrter Angestellten in einzelnen Gewerben nicht selten unterblieben, weil der Arbeitgeber eine neue Bindung an lange Fristen vermeiden wollte.

Neueinstellungen würden in erster Linie nach Maßgabe der Qualifikation vorgenommen. Es sei jedoch die Befürchtung hervorgebracht, daß künftig im Hinblick auf das Gesetz sich die Tendenz verstärkt, bei gleicher Qualifikation den Angestellten den Vorzug zu geben, der auch nach fünf Jahren noch nicht unter den Rundigungsschutz falle, also dem jungen Angestellten.

Nachdem das Gesetz vom 9. Juli 1926 seit 6½ Jahren in Geltung sei, habe der Sozialpolitische Ausschuß erhebliche Bedenken, Änderungen vorzuschlagen. Die deutsche Volkswirtschaft bedürfe im ersten Stadium ihrer Erholung vornehmlich der Ruhe. Sozialpolitische Gesetze von mäßiger wirtschaftlicher Tragweite zu ändern, erscheine im Hinblick auf die Beunruhigung, die dadurch bei den Nächstbeteiligten entsteht, zur Zeit als abwegig.

Veränderungen im Auswärtigen Amt

Berlin, 24. Dezember.

Reichspräsident von Hindenburg hat ernannt: Den Botenforscher Altmann an zum Vortragenden Legationsrat bei der Vereinigten Preseabteilung der Reichsregierung, den Legationsrat Erster Klasse Dr. Albrecht und den Gesandtschaftsrat Erster Klasse Dr. Ulrich zu Vortragenden Legationsräten und den Gesandtschaftsrat Erster Klasse Dr. Faurecius zum Botenforscher bei der Botschaft in Ankara.

Europäischer Runderlaß

Bestimmung des Reichspräsidenten über die Erhaltung des inneren Friedens.

Berlin, 24. Dezember.

Der Reichskommissar für das preußische Ministerium des Innern regelt in einem Erlass die Durchführung der neuen Verordnung des Reichspräsidenten zur Erhaltung des inneren Friedens. Der Runderlaß gibt zunächst einen Überblick über die neue Rechtslage, weiterhin die Zuständigkeit. Darnach sind in Preußen für die Auflösung von Vereinen und für das Verbot periodischer Druckschriften außer dem Minister des Innern die Rekurrenzpräsidenten für den Bereich ihres Bezirks und der Polizeipräsident für den Bezirk der Stadt Berlin zuständig.

Dies bedeutet gegenüber der bisherigen bei den einzelnen Notverordnungen stets wiederholten Uebung insofern etwas Neues, als für Zeitungsverbote bisher außer dem Polizeipräsidenten in Berlin die Oberpräsidenten zuständig waren. Der Wechsel dieser Zuständigkeit erklärt sich durch die in der preußischen Reformverordnung vom 3. 9. 1932 zum Ausdruck kommende Tendenz zur Verkürzung des Geschäftsbereiches der Oberpräsidenten.

Im Zusammenhang mit der Neuregelung der Verfassungspolitik durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. Dezember 1932 steht die Aufhebung des preußischen Demonstrationssverbotes vom 31. Oktober 1931.

Roosevelts Arbeitsprogramm

Behandlung der Schuldenfrage auf diplomatischem Wege.

New York, 24. Dezember.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, äußerte sich einem französischen Journalisten gegenüber über die Aufgaben seiner Regierung, deren Amtszeit im März nächsten Jahres beginnt.

Bezüglich der Prohibition bekannte sich Roosevelt für eine sofortige Abänderung des Vollstädtegesetzes, die die Herstellung und den Verkauf von Bier und anderen Getränken mit einem von der Verfassung gestatteten Alkoholgehalt ermöglichen würde.

Zum Schluss erklärte Roosevelt zur Schuldenfrage, er glaubt fest an den Grundtak, daß jeder Schuldner die Möglichkeit haben müsse, dem Gläubiger den Stand der Dinge darzulegen, und daß der Gläubiger einer derartigen Darlegung stets höflich und sympathisch Ausserksamkeit schenken müsse. Die wichtige Fühlungnahme zur Behandlung der Schuldenfrage könne nach Ansicht Roosevelts durch die bestehenden Einrichtungen und auf normalem diplomatischem Wege erfolgen.

Norman Davis zum Genfer Abkommen

Der amerikanische Vertreter auf der Abrüstungskonferenz Norman Davis äußerte sich nach seiner Rückkehr in New York zu den Ergebnissen der Fünfmächteabredungen. Der Boden für die Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz sei vorbereitet. Die Einstigt, es sei notwendig, etwas zu unternehmen in der Abrüstungsfrage, und der Wille dazu, hätten bedeutsame Fortschritte gemacht.

Die Atmosphäre sei durch den Wiedereintritt Deutschlands in die Abrüstungskonferenz gebelebt. Es habe den Anschein, als lägen die Völker ein, daß eine Zusammenarbeit notwendig sei, wenn die Völker nicht einzeln zugrunde gehen wollen. Niemals habe die Welt sich einer solchen Zille von Problemen gegenübergesehen, von Problemen, die nur durch gemeinsames Handeln der Regierungen gelöst werden könnten.

Geheimrat Caro freigesprochen

Auf Kosten des Nebenlägers Dr. Pelschel.

Berlin, 24. Dezember.

In dem Familienprozeß Caro-Pelschel, der seit dem 6. Juni die Große Strafkammer des Landgerichts III in Berlin beschäftigt, wurde nach tagelanger Beratung des Gerichtshofes das Urteil verkündet. Geheimrat Caro, der sich wegen angeblicher Abgabe einer falschen eidesthetischen Erklärung und wegen eines angeblich verdeckten Betrugs in verantworten hatte, wurde freigesprochen. Die Kosten

WOLFGANG MARKEN:

KARL der Kleine

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERBAU

(25. Fortsetzung.)

"Hugenbläcklich kann ich's Ihnen selbst nicht sagen. Er ist mit einer Dame in den Park spazieren gegangen. Ah... da kommt er!"

Eine Unmutsfalte erscheint auf der Stirn des jungen Mädchens. Es beibt sich auf die Lippen und betrachtet Dolores aus der Ferne. Grit stellt fest, daß ihre Rivalin sehr hübsch ist, und das paßt ihr nicht.

Nun hat Karl Grit entdeckt. Er wendet sich an Dolores. "Neuer Besuch ist eingetroffen. Unsere Reisegefährtin auf der Zeppelinsfahrt, Miss Harterton."

"Wer ist diese Dame?"

"Die Tochter eines Neuyorker Bankiers. Mehr weiß ich auch nicht. Sie ist jung, hübsch und ein lustiger Kamerad. Kommen Sie, Sennorita, ich will Sie vorstellen."

Grit eilt Karl entgegen. Sie erkent an seinen Augen, daß er sich wirklich freut, und das höhnt sie wieder aus.

"Herzlich willkommen, Miss Harterton!"

"Danke, Miss Coleane!"

Sie reichen sich die Hände. Karl stellt die Damen einander vor. Diese Begrüßung fällt merlich lächerlich aus.

Dolores ist wütend, daß die Amerikanerin sich ihnen anschließt und Karl viel mit ihr plaudert, aber sie kann es nicht ändern.

Auch Grit ist wütend, daß diese "schwarze Spanierin" Karl dauernd mit Beißsatz belägt.

Sie atmest auf, als Dolores sich mit der Mehrzahl der Gäste um die zwölft Stunde verabschiedet.

Nachdem alle Gäste das Haus verlassen haben, findet sich Fräulein Collenhouse noch einmal mit Karl, Thomas und Grit zu einem Plauderstündchen im kleinen Salon zusammen.

Grit taut auf und erzählt munter. Sie gefällt dem alten Fräulein ebenlogt wie den beiden jungen Männern.

Alles Blasfemie ist von ihr wie abgestreift.

wurden dem als Nebenläger zugelassenen Dr. Pelschel aufgezeigt.

An dem Prozeß handelte es sich um die Streitfrage, ob Caro seiner Tochter eine Miete in Höhe von 400 000 Mark mitgegeben hat. Die Verkündung des Urteils wurde mit Bravorufen aus dem Zuhörerraum aufgenommen. In der Urteilsbegründung führt der Richter aus, das Gericht habe alle Verdachtsmomente erwogen, aber es sei zu der Überzeugung gekommen, daß nicht nachgewiesen sei, daß der Angeklagte die Miete nicht gegeben habe.

Die Kosten, die Dr. Pelschel zu ersehen hat, werden auf etwa 150 000 Mark geschätzt.

Der Prozeß hat in der ersten Verhandlungszeit ein ungewöhnliches Interesse erregt, um dann allmählich zum Gegenstand der Wochenschäfte und der Berufshumoristen zu werden. Dies ist allerdings in dem Monste-Prozeß reichlich Stoff geliefert worden. Von dem zu Berlin erwarteten Wirtschaftskampf zwischen Brautlohe (Pelschel) und Stücklohe (Caro) vor den Schranken des Gerichts blieben kaum noch Reminiszenzen, und erst in den Plädoyers werden die Zusammenhänge wieder angedeutet.

Die Verhaftung Bergmanns

Eine Mitteilung der Staatsanwaltschaft.

Dresden, 24. Dezember.

Die Staatsanwaltschaft gibt zu der Verhaftung der beiden Direktoren der Zigarettfabrik Haus Bergmann folgendes bekannt: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Dresden waren der Generaldirektor Elmar Carl Bergmann und sein Bruder, der Direktor Sindel Bergmann, von der Haus Bergmann AG, in Dresden wegen dringenden Verdachts umfangreicher Zimmschänden gegen die Dienstvorschriften verhaftet und sind inzwischen gegen die Stellung einer hohen Sicherheit mit der weiteren Untersuchungshaft verschont worden.

Wie weiter verlautet, bejäsent sich die Haftsumme auf eine Million RM.

Buchthaus wegen Sprengstoffdiebstahls

Leipzig, 24. Dezember.

Das Reichsgericht verurteilte drei Kommunisten, die am Pfingstmontag aus einem am Rheinabhang bei Koblenz gelegenen Tonbaustollen 132 Sprengpatronen, 78 Sprengkapseln und 50 Meter Zündschnur entwendet hatten, zu Buchthausstrafen von 1½ bis zu drei Jahren.

Schwere Ausschreitungen in Glasgow

Vierzehn Polizeibeamte verletzt, darunter zwei lebensgefährlich.

London, 24. Dezember.

Bei einer Arbeitslosenkundgebung in Glasgow kam es zu schweren Ausschreitungen. Mehrere Geheimpolizisten, die sich unter der Menge befanden, wurden erschossen und angegriffen. Uniformierte Schuhbeamte zu Fuß und zu Pferde kamen ihnen zu Hilfe und gingen mit dem Gummilöppel gegen die Menge vor. Insgesamt wurden vierzehn Polizeibeamte verletzt, davon zwei lebensgefährlich; auch eine Zivilperson trug Verleihungen davon. Fünf Personen wurden festgenommen.

Vierzehn Personen verbrannt

Tokio, 24. Dezember.

In Futagawa, einem östlichen Vorort von Tokio, richtete ein Großfeuer erheblichen Schaden an. Vierzehn Personen kamen in den Flammen um, vier wurden schwer verletzt, dreizehn werden noch vermisst.

Hamburger Bürgermeisterwahl

Hamburg, 24. Dezember.

Der Senat hat für das Jahr 1933 Bürgermeister Dr. Karl Petersen zum 1. Bürgermeister und Bürgermeister Rudolf Roh zum 2. Bürgermeister gewählt.

Aus dieser Wiederwahl der beiden Herren in ihre Amtszeit geht hervor, daß der Senat sich entschlossen hat, an der in den letzten Jahren üblichen zweijährigen Periode für den Wechsel in den Bürgermeisterämtern festzuhalten.

Lieber Alfredo! beginnt Fräulein Collenhouse plötzlich.

"Haben Sie Lust, hier Karriere zu machen?"

"Warum nicht, wenn's nicht gar so strapaziös ist."

"Sie sollen Staatsbürger von Uruguay werden."

"Das ist zu ertragen!"

"Man will Ihnen das Leutnantspatent verleihen."

"Alle Weiter! Aber ich habe ja keine Ahnung von militärischen Dingen."

"Das ist nicht schlimm! Man wird Sie dem Kriegsminister, General Argote, als Adjutanten zuteilen."

Seht ist Karl ehrlich erstaunt. "Wie ist das möglich?"

"Sehr einfach... Geld! Man hält Sie für sehr reich und will Sie fördern. Man geht in den Kombinationen noch ein wenig weiter und betrachtet Sie als zukünftigen Universalberater meines Vermögens."

"Diese Legende müssen Sie gleich zerstreuen, Fräulein Collenhouse!"

Das alte Fräulein lächelt vielläufig und schüttelt den Kopf. "Nein, warum denn? Lassen Sie die Leute in dem Glauben! Ich habe über mein Vermögen noch keine Dispositionen getroffen und auch gar nicht einmal überlegt, ob dieser Fall eintreten kann... aber vielleicht..."

Karl blickt sie ernst an.

"Liebster Freundin... das dürfen Sie nicht tun. Sie wissen, ich bin gut studiert, und im übrigen möchte ich mir mein Leben selber aufbauen!"

Grits Augen leuchten bei diesen Worten auf. Karl impoliert ihr.

"Ich weiß es, lieber Freund!" entgegnet Fräulein Collenhouse ruhig. "Sie sollen auch Ihr Leben allein gestalten. Ich bin zwar nicht mehr jung, aber ein Dutzend Jahre oder zwei kann ich vielleicht noch schaffen. Und bis dahin wird sich alles finden. Nicht wahr?"

"Lassen wir darum jetzt das Thema."

"Was fangen wir morgen an?" fragt Grit. "Wollen wir ausspielen?"

"Ja!" stimmen die jungen Männer freudig zu.

"Aber Ihre Wagen fährt nur zwei Personen!" bemerkt Thomas. "Ich will aber auch mit."

"Oh, das ist nicht schwierig! Ich habe ihn erst heute gekauft.

Morgen tauchen wir ihm um gegen einen Bierstüberl.

"Sie können auch einen Wagen benutzen," bietet Fräulein Collenhouse an. "Ich habe einen neuen Sportwagen!"

Politische Rundschau

Landesföderationspräsident Schulz f. d. 10. November entstieß der Präsident des Evangelischen Landeskirchenrates der Frankfurter Landeskirche D. Richard Schulz. Der Verstorbene stand seit dem Jahre 1919 als Vorsitzender des Landeskirchenrates an der Spitze der landeskirchlichen Gemeinde.

Rundschau im Auslande

Berlin, den 24. Dezember.

Im englischen Unterhaus wurde ein Haushaltshaushalt, um den durch die Steuererhöhung der irischen Schulden in England entstehende Verluste zu decken.

Der Name der persönlichen Provinz und der Stadt Wetzlar ist durch ein Dekret des Provinz und der Stadt Wetzlar abgetrennt.

Auf einer von 3500 Delegierten besuchten Versammlung vormaligen Innensenators Kenzo Ueda gründete

Keine Rückzahlung von Kriegsschulden der englischen Dominien.

Die britische Regierung hat das Anerkennen Neuseelands auf Wiederaufnahme der Kriegsschuldenabzahlungen abgelehnt.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für Autodiebe. Von einer großen Sonderstrafkammer beim Landgericht III in Berlin wurde nach mehrwöchigen Verhandlungen eine 170jährige Zuchthausstrafe, die in Berlin lange Zeit ihre Unbesetzung verhinderte, verhängt. Der Führer der Autodiebesbande, der Kaufmann Wechlin, wurde zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Chorverlust, der bekannteste Hochstapler Dr. gehörte, zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Mehrere andere Angeklagte erhielten ebenfalls Zuchthausrassen.

Ausschreitungen und Plünderungen

Wuppertal, 24. Dezember.

In Wuppertal-Elsfeld gingen Teilnehmer eines Demonstrationsszuges gegen zwei Polizeibeamte eines Trosses ihnen die Gummilöppel und Taschen. Die beiden Beamten wurden schwer verletzt. An anderen Stellen der Stadt wurden Laternen durch Steinwürfe zerstört. Auch wurde das Straßenläufer ausgerissen. Bei vorangegangenen Unruhen auf dem Marktplatz wurden drei Personen durch Schüsse verletzt. Jedoch besteht bei seiner Leidenschaft, Läden, deren Scheiben sie einwirken, ausgewichen.

Nach dem amtlichen Bericht der Polizei sind die Ausschreitungen auf Anweisung der KPD erfolgt.

Kind verbrannt

Bürau, 24. Dezember.

Als die Frau des Domänenarbeiters Weihgang in Bürau von der Arbeit heimkehrte, fand sie ihre drei kleinen Kinder, die während ihrer Abwesenheit in einem kleinen eingeschlossenen Hause, bewohntes vor dem Dienst, waren. Die Kinder haben wahrscheinlich vor dem Dienst gespielt und sind durch den von herausgefallenen Kohlen entworfene Rauch verbrüht worden. Das vierjährige Mädchen hat bei diesem Brandwund erkrankt und ist im Krankenhaus, wo es nach dem Entfernen der verbrannten Teile, eine Verbrennung erlitten hat. Die beiden jüngeren Kinder sind schwer an Rauchergüssen erkrankt; eines von ihnen befindet sich noch in Lebensgefahr.

Vertrauensvotum für die belgische Regierung

Brüssel, 24. Dezember. Die Kammer hat die neue Regierung mit 100 gegen 80 Stimmen das Vertrauen ausprobiert.

Getreidepeicher in Chicago durch Feuer zerstört

Chicago, 24. Dezember. Ein sechstöckiger Getreidepeicher wurde heute durch Feuer zerstört. 1350 000 Bushels freie fielen den Flammen zum Opfer.

"Das ist fein! Den kann ich auch steuern kommen mit, Miss Collenhouse?"

"Nein, nein, nach diesem Fest ist mich ausruhen. Jahren Sie einmal allein. Liebsteins... die Hauptstadt habe ich beinahe vergessen," sagt die Gattin zu Karl gewandt. "Minister Don Guerra lädt Sie ein, übermorgen bei einem Trainingspiel der ersten und zweiten Mannschaft mitzuspielen. Es wird Ihnen ein Vergnügen sein. Sie in die Mannschaft entsprechend zu platzieren."

"Ausgezeichnet!" lacht Karl. "Fix geht das hier in dieser Bande!"

"Geld!" erklärt das alte Fräulein lakonisch.

"Haben Sie nicht auch für mich etwas ausgemacht, Fräulein Collenhouse?" fragt Thomas.

"Gewiß, lieber Elmar! Haben Sie gedacht, daß ich Sie vergesse? Nein! Auch Sie werden in das Offiziersstary eingetragen werden."

"Großartig! Unrigsten Dank! Was sagst du nun, Alfred? Wir werden in den schönen Phantasiuniformen herumstolzieren! Hoffentlich ist der Dienst ertragbar!"

"Oh, da machen Sie sich keine Sorgen!"

* * *

Fräulein Collenhouse hat sich zurückgezogen. Die jungen Leute sitzen noch bei einem Glas Orangensaft.

Sie plaudern von allen möglichen Dingen. Ein Sud wie Erwartung, steht in den Augensternen des Mädchens. Der Ton ihrer Stimme nimmt manchmal eine Wärme und Herzlichkeit an, die Karl aufhorchen lassen.

Mehrheits erzählt sie, daß Papa ihr die schönsten Geschichten aufgetragen hat.

"Papa hat auch mit Ihrem Vater darüber gesprochen, er kennt gelernt hat."

Karl zuckt zusammen und wechselt einen heimlichen Blick mit Thomas.

Dann fragt er faltblättrig: "Mein Vater? hm... wie geht es ihm?"

"Er lebt sehr zurückgezogen. Das hat er ja auch schon getan, als Sie noch bei ihm weilten."

"Ganz recht! Ich habe meinen Vater höchst selten gesehen." (Fortsetzung folgt)

Spangenberg, den 24. Dezember 1932.

Sonntagsbetrachtung

Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen mir nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab Gott nichts. Wollt Kinder zu werden, die an keinen Namen geboren. Nicht in einer Welt, die ihm nichts anging, sondern in einer Welt, die ihm gehörte, kam der Heiland. Darum hat alles, seine ganze Kraft, seine ganze Arbeit, sein Leben gespendet für uns eingelebt. Daraus hat er um die Menschheit geworben, immer und immer wieder, denn er wußte: sie ist mein Eigentum.

So kommt er auch jetzt zu uns, daß wir sein eigen seien. Er erobert Unrecht auf unsere Seele, aus unser Leben. Das geschieht in unserem Helle. Er will unter Herr sein, damit er unter Heiland werde. Er will uns glücklich machen und uns legnen und anderen zum Segen werden lassen. Darum kommt er in sein Eigentum. Aber das ist ja das Traurige: Sorgen und Sorge so angefüllt, daß wir gar keinen Platz mehr für ihn haben. Wir lassen ihn draußen stehen. Wir feiern ein Christfest ohne Christus. Wie viele gehen, die noch an der alten Weihnachtsitte festhalten, haben ihr Herz herausgebrochen. Der wunderbare Inhalt ist verschwunden, nur die Form ist noch geblieben. Sie feiern Weihnachten, ohne daß es ihnen Weihnacht wäre. Gehören wir nicht vielleicht selber zu denen?

Der Apostel Johannes, der uns heute unseren Text gibt, hat in seinem hohen Alter geschrieben: „Sehet, Welch eine Weile daß uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder werden.“ So klingt wie ein Jubel und Daumen. Das ist so, wie wenn am Heiligen Abend die Kinder die Erwachsenen bei der Hand nehmen und zu ihrem Gabentisch führen und ihnen ihre Herrlichkeiten zeigen: Sieh doch mir, was mir der heilige Christ belichtet hat! So freut sich der Apostel wie ein Kind über seine große Weihnachtsgabe: daß wir Gottes Kinder sollen heißen.

Das ist die große Christüberzeugung, von der keiner ausgeschlossen ist, der sich nicht selber ausschließt, daß wir einen Himmel für uns und einen verschönten Gott über uns und einen offenen Himmel vor uns haben, daß wir nicht Stauner im Weltall sondern geliebte Kinder eines Vaters sind, der uns doch zum Ziele führt auch durch die Nacht, in dessen Liebe wir uns, in dessen Erbarmen wie die Uhren geborgen wissen, in Zeit und Ewigkeit. Das ist das Weihnachtsgeschenk, das auch den unbeschreiblich reich macht, an dem sonst keine Liebe denkt. Ohne diese Gabe müssen auch die Reichen darben am vollen Tisch. Mit dieser Gabe gesegnet, können auch die Verarmten, die Einsamen und Kranken und Traurigen selige Weihnacht halten.

× Weihnachtsfeier des Chorvereins. Der Chorverein „Liederkränzchen“ hielt am Donnerstag Abend in seinem Vereinsraum eine innige Weihnachtsfeier ab, zu der die aktiven Mitglieder vollzählig, eine Anzahl förmlicher Mitglieder, Gäste und Freunde erschienen waren. Nachdem der 1. Vorsitzende Claus alle aus Herzlichkeit begrüßt hatte, begann die Feier mit dem gemeinsamen Gesang der Lieder: „O Tannenbaum“. Dann wurden von Kindern der Mitglieder einige Weihnachtspfände und Gedichte aufgesagt, und der Chor sang alte und neue herliche Weihnachtslieder erlungen. Der Chorleiter las die schöne Weihnachtsgeschichte. Am 4. Adventsklirkt vor Mit dem Liede „O du fröhliche“ wurde der erste Teil der Feier beendet. Hierauf wurde ein von der Vereinswirtin vorsichtig zubereiteter Kaffee eingezogen und dazu die von den Mitgliedern Anne Blumenthal und Luisa Mohr gebakene Weihnachtstorte gegessen. Zwischen durch kam Knecht Rupprecht und brachte Gaben. Die Stimmung erhöhte sich dann noch, als bekannt wurde, daß das Vormitglied Walter Lepke seinen Geburtstag hatte. Schnell wurde sein Geburtstagskranz eingehübt und dem Geburtstagskind als Glückwünsch dargebracht. Es waren erstaunt und doch frohe Stunden, die die Teilnehmer erlebten. Der Chorverein wird am 1. Weihnachtstag den 1. Gottesdienst durch 2 Lieder verschönern.

Die ordentliche Generalversammlung der Vereinsbank zu Hess-Lichtenau e. G. m. b. H. fand am 19. Dezember 1932 abends 7½ Uhr im Gasthof „Zum Goldenen Löwen“ in Hess-Lichtenau statt. Die in der üblichen Weise abgewickelte Tagesordnung bestand aus folgenden Punkten:

1. Änderung des § 19 Abs. 1 des Statutes.
2. Verlesung des Berichts des Verbandsrevisors über die stadtgefundene Revision.
3. Bericht des Vorstandes.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
5. Wahl der Hauptzusagekommission.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung verabschiedete der Vorsitzende des Aufsichtsrats den Bericht des Verbandsrevisors, aus welchem eine günstige Entwicklung der Bank, auch in dem zu Ende gehenden Kreditenjahr sprach. Die Neufassung der Kredite ist durchgeführt. Es ist bemerkenswert, daß es sich bei der Verteilung der Kredite in der Hauptrasse um Kleincredite handelt. Besonders hervorgehoben wurde, daß der größte Teil der Kredite unter RM. 2000 liegt. Die Höchstzusage ist auf RM. 15.000 festgelegt. Die den ländlichen Verhältnissen angepaßte Bank wird nach genossenschaftlichen Grundsätzen geführt. Die Liquidität, so wurde festgestellt, ist von 40 auf 54%, also um 14% gestiegen. Auf Umlaufkonto werden per 31/12. ca. RM. 4000 eingesperrt, gegenüber dem 31/12. 31. Die Verwaltung ist bemüht, die Umläufe noch weiter zu drücken. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates schloß mit dem Dank an die geschäftsführenden Herren der Zentrale und der beiden Zweigstellen. Hierauf folgte der Bericht des Vorstandes. Herr Schwarting, als geschäftsführendes Vorstandsmitglied, freiste die Begebenheiten des Jahres 1932, und stellte an Hand der Zahlen fest, daß unter Berücksichtigung der schlechten Zeit, die Vereinsbank innerhalb einem günstigen Abstand vorlegen kann. Die Spareinlagen seien für eine Bank das Meermal ihrer Entwicklung. Während bei den meisten Geldinstituten größere Abflüsse festgestellt wurden, hat die Vereinsbank bei den gesamten Einlagen noch einen

Wintersonnenwende – Weihnachtsfest – Weihnachtsbaum!

Das Feuer der lebten Rose ist längst verglüht. Das lebte fahle Blatt fällt raschend zur Erde. Rauher Wind fegt um Dächer und läble Baumkronen. Sonnenwärme und Sonnenherrschaft sind erloschen. Winterstille umfaßt die Erde.

In diesen Tagen feierten unsere germanischen Vorfahren das Fest der Wintersonnenwende. Seine Ursprung geht auf folgende algermanische Götterlage zurück:

Baldur, der Lichtgott, war ein Sohn Wodans und seiner Gemahlin Frisia. Friedlich und von allen Wesen der Erde geliebt, lebte er mit seiner Gattin Nana in seinem lichten Palaste. Da träumte ihm einst, sein Leben sei in Gefahr. Er erzählte den Traum seiner göttlichen Mutter. Voll angstlicher Sorge um Baldur nahm Frisia allen Wesen der Erde heilige Eide ab, ihm nicht zu schaden. Nur eine kleine, unscheinbare Stauda, die Mistel, beschwore sie nicht. Nun waren die Götter froh, ihren Liebling Baldur sicher zu wissen und ergötzen sich damit, nach ihm zu schielen und zu werfen; denn kein Geschöpf verleugte ihn oder tat ihm wehe. Das sah Loki, der Antiführer aller Bösen und trachtete Baldur nach dem Leben. Er erfuhr von jener Mistel, riß sie aus, und gab sie Höður dem blinden Bruder Baldurs, doch er damit nach dem Bruder zielte. Höður schoß ahnungslos nach der ihm von Loki bezeichneten Richtung, und Baldur sank, zu Tode getroffen, zur Erde. Nana, der Gattin, versprang vor Jammer das Herz, und sie wurde mit dem Gatten von den Göttern verbrannt. Hella, die Todesgöttin nahm beide in ihr Reich auf.

Nun flehte Frisia die Götter an, daß einer zu Hella reite und sie bewege, ihren Sohn herauszugezogen. Hermund wagte den Ritt und brachte Bescheid: Wenn Baldur wirklich von allen Göttern geliebt werde, so werde sie ihm freigehen. Alle Götter der Welt weinten da um Baldur, nur eine finstere Niefi, die niemand anders als der verwandelte Loki war, weigerte sich, auch nur eine Träne um Baldur zu vergießen. So kann Hella Baldur nicht zu ewigem Leben erwecken, sondern er muß sich von nun an mit Höður in die Herrschaft des Jahres teilen.

Am Tage der Sommersonnenwende feierte man das Fest von Baldurs Tod. Die Leiche des schönen Lichtgottes, der für ein halbes Jahr dem Dantel erlag, wurde funkbildlich auf Scheiterhaufen verbrannt. Die nahende Wiederkehr des sonnigen Gottes wurde zur Wintersonnenwende gefeiert. Auf den heiligen Höhen loderten dann die Feuer auf. Ihre Flammen sprühten und waren ihren glutenden Schein über die dünnen Wälder hin. Fackeln erhellt die Felder, rollende Feuerräder tanzen, und Reigentänze jauchzen im dunklen Tann. Tannengrün schmückte des Hauses Tür. Sonnenwende war „Julfest“!

Beruhwunden waren die langen Nächte, in denen die Unsicherheit umging, das Grauen tobte, die Gefahr nahe war. Baldur nahte wieder! Er segte über die Finsternis; denn ihm war ja die Aufgabe gestellt, die Erde und das Leben vor dem Untergang zu bewahren! Hoffnung auf neues Leben und Werden erfüllte jetzt unsere Vorfahren.

Jahrtausende sind seit jenen Tagen verstrichen. Aus der heidnischen Sonnenwendfeier ist mit dem Eintritt des Christentums das Weihnachtsfest geworden. Alter und neuer Geist sind nicht in der Lage gewesen, altherlieferte Sitten und Bräuche zu verwischen.

Bevor unsere Vorfahren den Holzstoch zum „Julfeuer“ aufrichteten, gruben sie den „Julblock“ (später „Christ-

Zugang von 9000 RM. zu verzeichnen. Die gesamten Einlagen betragen am 1. Dez. ds. Jrs. RM. 767.000 gegen RM. 758.000 am gleichen Tage des vorhergehenden Jahres. Nach den Wahlen zum Aufsichtsrat und zur Einstellungskommission schloß der Aufsichtsratsvorsitzende die Versammlung.

Aus Stadt und Land

Ausschreitungen gegen den Rektor der Universität Breslau. In Breslau wurde in die in der Dahnstraße im Hochparterre gelegene Wohnung des Rektors der Universität, Prof. Brodelmann, eine Glasscheibe mit übertriebener Blüffigkeit geworfen, und zwar in das erleuchtete Wohnzimmer, in dem sich Prof. Brodelmann mit seiner Familie aufhielt. Zwei Fensterbretzen wurden zertrümmert. Um die Erforschung zu erläutern, hatten der über die Täter die Erkenntnis mit einem Kupferdraht festgebunden.

Selbstmord eines Sohnes des Hochschulrats a. D. von Bethmann-Holtweg. Am Montag hatte sich auf der Straße Rosenheim-Küppenstein bei Raubling ein junger Mann von einem Juge überfahren lassen, wobei ihm der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Die Gendarmerie fand jetzt etwa 100 Meter von dem Ort des Selbstmordes entfernt unter Tannenzweigen versteckt einen zertrümmerten Pak. aus dem sich ergab, daß es sich bei dem Selbstmörder um den 22 Jahre alten Görlitzer Studenten Johann Georg von Bethmann-Holtweg handelt, ein Sohn des in Schlesien wohnhaften Hochschulrats a. D. von Bethmann-Holtweg, wohin der Leiche bereits in Happing beerdigt, durfte aber jetzt in die Heimat überführt werden.

Baron Zedlik und Fürstliche Tiefe bleiben in Hast. In der Aynauer Angelegenheit fand am Donnerstagnachmittag in Waldenburg ein Haftprüfungstermin statt, da für Baron Zedlik und Fürstliche Tiefe Haftentlassungsanträge gestellt waren. Die Haftbefehle bleiben jedoch aufrechterhalten.

Explosion im Steinbruch. – Steinmüller getötet. Im Steinbruch Oberlingweiler (Saarbrücken) ereignete sich ein schwerer Unfall. Als zwei Schiebemeister ein altes Bohrloch noch einmal nachladen wollten, gab es plötzlich eine Explosion. Die durch die Explosion gelöste Mauer stürzte ein und begrub einen Steinmüller unter sich. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Die beiden Meister wurden nur leicht verletzt.

(Hetz) als Grundblod in der Mitte der heiligen Feuerstätte ein. Dieser Weihnachtsblod, von der Eiche oder der Ulme genommen, leuchtete und glühte am Herde. Bei den Serben werden noch heute in ähnlicher Weise Eichen gefällt, von den Asten bereitet und auf den Herd gelegt. Bei eintretender Dämmerung, der beginnenden „Julnacht“, tritt der Hausvater mit dem ersten Baumstamm über die Schwelle und wird dabei mit Getreide beschützt. Altehrliche Sitten finden wir in Albanien und in Südrumänien. Die weihnachtliche Beleuchtung der Menschen und des Viehs mit Welzen pflegt man an vielen Orten auch in Deutschland. An einigen Orten läßt man den „Jullod“ 18 Nächte im Feuer brennen; an anderen bleibt er das ganze Jahr über am Herde eingegraben.

In Westfalen und in der Eifel legt man einen „Fux“ langen Blod auf den Herd. Das schwedische „Julfeuer“ wurde früher in einer Grube im Fußboden in der Mitte des Hauses, später auf dem Herde gebrannt. Noch heute finden wir in Schweden die Sitte, gut Weihnachtszeit Tannenzweige zu verbrennen. Dabei wird gesungen:

„Julvix, dein Rauch bringt Gedanken,
Julvix, dein Feuer bringt Glück.
Julvix, so bringe auch uns
Segen ins Haus zurück!“

Der am Herd althende Julblock ist also wahrscheinlich der Vorläufer unseres Weihnachtsbaumes gewesen. Noch heute wird in manchen deutschen Gegenden auf dem Lande eine offene Feuerstätte errichtet, zu der ein jeder vom heimatischen Herde Scheite trägt, um danach die „heiligen Brände“ wieder mit heim zu nehmen; denn diese bringen Fruchtbarkeit.

Die Sitte des lichterprangenden Weihnachtsbaumes ist noch verhältnismäßig jung. Wir wissen, daß der Tannenbaum aus dem Elsass zu uns gelommen ist, und das mag erst vor gut 100 Jahren gewesen sein. Sein Alter selbst läßt sich nicht mit Bestimmtheit festlegen. Die erste Kunde über ihn erhalten wir um 1600 aus Straßburg. Nur langsam hat sich dann von dort die Sitte verbreitet. Dem uralten Volksglauken, daß zu Weihnachten die Bäume blühen, liegt wohl die Sitte zugrunde, an den Weihnachtstagen die Wohnung mit Zweigen von Pflaumen- und Kirschbäumen zu schmücken, die man am Andreastag in Wassergefäß gestellt und in der Zimmerwärme zum Treiben gebracht hatte.

Die Bezeichnungen „Weihnachtsbaum, Christbaum, Lichtenbaum“ tauchen erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Schiller nennt ihn den „grünen Baum“. Erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts tritt der Christbaum allmählich seinen Siegeszug durch Mittel- und Norddeutschland an. 1763 erscheint er in Leipzig; hier ja Goethe während seiner Studienzeit im Hause des Großvaters von Theodor Körner. In Berlin erscheinen die ersten Tannenbäume zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Von da an verbreite sich der Christbaum schnell über ganz Deutschland. 1815 ist er in Danzig, 1817 in Wien, 1819 in Budapest. Unter dem Einfluß deutscher Auswanderer kamen die Tannenbäume dann allmählich nach Amerika, Russland und in andere Länder.

Wenn also in diesem Jahr der Christbaum bei uns wieder im Lichterschmuck erstrahlt, dann wollen wir nicht vergessen, uns zu besinnen, daß diese schöne Sitte eine deutsche Sitte ist, die von des deutschen Volkscharters, Gemütsfreude und Innerlichkeit zeugt.

Zur Aufzucht von Jungvieh.

Gerade auf die Aufzucht des Jungviehs muß der Landwirt besonderen Wert legen, denn er will nachher bei den ausgewachsenen Tieren den Erfolg sehen. Das Futter, die Kraftaufwendung und Pflege, die er dem jungen Tier hat zugute kommen lassen sollen, kann später den gewünschten Gewinn einbringen. Vor allen Dingen ist die Aufzucht der Kühe und Zerkelet, setzt es zu Zuchtfedern, oder Schlagschwanz, ihm im besondern am Herzen gelegen. Die Gründächer für die Ernährung des Jungviehs sind eigentlich sehr einfach, wenn alles zur Verfügung steht, wie es in einem großen landwirtschaftlichen Betrieb der Fall ist, und wenn die wirtschaftlichen Bedürfnisse es gestatten. Dies bestehen nämlich darin, daß ein junges Tier möglichst lange viel Milch, gutes Fleisch und bestimmte Kraftmittel erhalten soll. Dies alles in gutem und reichlichem Maße zu geben, ist eben bei dem meisten Betrieben, vor allem in denen des Kleinstbauern und in den mittleren Betrieben, nicht durchführbar. In vielen Betrieben ist auch nicht soviel Milch vorhanden, um das Jungvieh damit zu füttern. Außerdem wird die Milch auch sogleich in Geld umgesetzt. Die Milch wäre also zum Verlust zu teuer und das würde sich nicht lohnen, da ja letzten Endes die Aufzucht des Jungviehs nicht den späteren Ertrag übersteigen, sondern im allgemeinen dazu übergegangen, die Vollmilch durch sogenannte Milchverjüngung zu erhalten. In den Vereinigten Staaten und Kanada, wo die Aufzucht dank größerer Rationalisierung bei den angewandten Methoden eine gute Entwicklung darstellt, wird die Verwendung von Milchsurrogaten ähnlich empfohlen. Auch in Deutschland findet die Züchter, trotz der Widerstände einiger Theoretiker dazu übergegangen, die Vollmilch durch billigere Futtermittel teilweise zu erzeugen. Bei der Verwendung von Futtermitteln für das heranwachsende Jungvieh ist jedoch die größte Vorsicht geboten und muß es dem Landwirt empfohlen werden, sich an solche Fabrikate zu halten, deren Nachprüfung von Seiten durchaus erlaubt zu nehmen. Praktiker standen gehalten haben, wie z. B. Lacina der Schmiedegefechtsfachmeister AG. Reh-Rhein (Baden), überall als Spezialfabrikat anerkannt. Dies höchst verdauliche Aufzuchtfutter wird von maßgebenden Fachleuten empfohlen. Herr Prof. Dr. Max Kling, Direktor der Landwirtschaftsschule in Speyer schreibt z. B. in seinem bekannten Buch „Die Handelsfuttermittel“ folgendes: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter gewissen Umständen Lacina die Vollmilch erzeugen kann, wie u. a. auch U. von Rümker, Emersleben (Deutschland). Preise 1928) an 2 Kalbern nachgewiesen hat.“ Auch hier über dieses Produkt eine ganze Reihe von gutachtlich festgestellten Versuchsergebnissen der Landwirtschaftlichen Hochschule von ganz Deutschland vor. Die Versuche haben alle einwandfrei ergeben, daß Lacina aus Grund dieser wirtschaftlichen und Aufzuchtfutterqualitäten eine gute und vollwertiges Milchersatzmittel bei der Jungviehaufzucht verwendet werden kann. Welche Eigenschaften die Gebrauchs eines vollwertigen Milchersatzmittels ermöglicht und was dies in dieser schweren Kreiszeit bedeutet, das weiß der Landwirt selbst am besten zu beurteilen. Diplomlandwirt Wehren

Spangenberger Lichtspiele

Sonntag, d. 25. Dezemb. u. Montag, den
26. Dezember abends 8 Uhr

Das große Doppelprogramm
Patu Patachon als Modekönige
in 8 Akten.

Menschen im Feuer

in 10 Akten.

Am 2. Weihnachtstag Nachmittags 4 Uhr
Kindervorstellung

1. Feiertag

KONZERT

„Stadt Frankfurt“

Pralinen

in Geschenkpackungen
H. Mohr.

„DEUTSCHER KAISER“

1. Feiertag

Konzert mit Tanz

Verstärkte Kapelle.

Ausschank von 1a. Herkules Bockbier

Prima Bockwürstchen

Klipp's Kaffee

stets frisch

H. Mohr.

Skier mit Bindung und Stöcken
Rodelschlitten

Karl Bender.

Hotel Heinz

II. Weihnachtstag

öffentliches

Tanzvergnügen

ab 3 Uhr nachmittags

Für gute Speisen und Getränke sorgt
der Wirt.

Den Festkaffee

von

Karl Bender.

Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl

H. Mohr.

Sängerchor „Liederfreund“

Elbersdorf.

Zu unserem Weihnachtsspiel

Gottes Wege

(Schauspiel in 4 Akten)
und dem Weihnachtsspiel

Der alte Wachtmeister

am 1. Weihnachtstag, abends 8 Uhr im Schmelzchen Saale laden wir freundlich ein.

Eintritt 50 Pf.

Der Vorstand.

cand. med.

Jrmgard Goldschmidt

Dietrich Birk

Verlobte

Spangenberg Würzburg-H
Würzburg, Ludwigstr. 4 Winterhäuserstr. 22

Dezember 1932.

Charlotte Kessner Oswald Rode

Verlobte

Forsthaus Rickling Elbersdorf-Spangenberg
Schleswig-Holstein in Hessen

Weihnachten 1932.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Glückwünsche zu unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

Spangenberg, den 24. 12. 1932.

Christian Schönewald u. Frau
Elisabeth geb. Ellrich.

Ich empfehle zur Festtafel:

Gemmenthaler Käse, Edamer Käse, vollfett, Camembert Käse, Frühstückskäse, feinste Sardinen, Lachs in Scheiben, echte Holl. Sardellen, Uppels Biersortenpackung, Gabelmops, Horsd'oeure, Fleischsalat, Heringssalat

Karl Bender.



Gesangverein
„Liebsterafel“

2. Weihnachtsabend
geschlossene

Weihnachtsfeier
im Bertram'schen Saale.

Alle aktiven und passiven Mitglieder und ihre Familienangehörigen sind eingeladen.
Der Vorstand.



preiswert bei

Georg Klein.

Salz in Säcken

H. Mohr.

Am 1. Januar 1933 nachmittags
2,30 Uhr

Taufe des ersten Segelflugzeuges

auf dem Marktplatz unter Mitwirkung des
Musikkorps des 3. Jäger-Bat. 15. Inf.-Regt.
(Leitung Obermusikmeister Steinkopf)

Anschließend 3.30 Uhr

Militärkonzert

im Saale des Hotel Heinz

Abends 8-2 Uhr

Tanz im Hotel Heinz

Eintrittspreis einschl. Tanz Mk 1,00.
Kartenvorverkauf bei unseren Mitgliedern

Es lädt freundlich ein

Segelfluggruppe Spangen

Am 2. Weihnachtstag abends 8 Uhr

Weihnachtsvergnügen

im „Grünen Baum“

Geringe Eintrittspreise

Es lädt freundlich ein

Turnverein „Froher Mut“
Spangenberg

Weiß-, Rot- u. Süßweine

empfiehlt billigst

Karl Bender.

Holzverkauf.

Die Stadt gibt aus dem diesjährigen Holzreserven Holz zum Taxpreise ab. Meldungen sind in der Stadtverwaltung zu machen.

Spangenberg, den 24. Dezember 1932.

Der Bürgermeister. Stein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Dezember 1932.

1. Weihnachtstag:

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Beichte und heiliges Abendmahl

Nachmittags 6 Uhr: Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes Pfarrer Dr. Bachmann.

Elbersdorf.

Vormittags 8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann
Beichte und heiliges Abendmahl

Schnellrode.

Vormittags 7 Uhr: Pfarrer Höhndorf
Beichte und heiliges Abendmahl

Pfarreibzirk Weidelsbach:

Weidelsbach 9 Uhr: | Pfarrer Höhndorf
Weidelsbach 11 Uhr: | Beichte und heiliges Abendmahl
Bischöfferode 1/2 Uhr: | Bischofferode 1/2 Uhr: | Beichte und heiliges Abendmahl

Pfarreibzirk Pfeiffe:

Herlesfeld 10 Uhr: Pfarrer Log
Pfeiffe 2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Beichte und heiliges Abendmahl

Elbersdorf.

2. Weihnachtstag

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Höhndorf
Vormittags 1/2 Uhr: Abendmahlfeier im Hospital.

Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Log

Elbersdorf.

Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Schnellrode.

Nachmittags 1/2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Herlesfeld.

Nachmittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann, Beichte und heiliges Abendmahl

fest Euer Heimatblatt.